

„Höllennäuerl“, die Fläche auf dem Hals desselben das „Plattele“. Im Oberinntal ist in die Mauer neben dem Ofen noch „das Kamin“ eingefügt mit einem Eisenblech. Darinnen flackert an den langen Winterabenden ein duftendes Kranewitfeuer, um das Kinder und Gehalten (Gesinde) pfeifenschmauchend sitzen, während der Hausvater oder der „Möni“ Märchen und Geschichten zum Besten gibt. Die übrige Gesellschaft sitzt dabei auf den Bänken, die fast um die ganze Stube an den Wänden herumlaufen. Der Raum unter diesen Bänken gilt als Kumpelkammer. Da liegt das Pfannholz, das Tabakbrettchen, das Tabakmesser, der Hanssamen für die Vögel, wenn solche da sind, sammt dem Quetschstein. Auch sind einige Behälter da, in deren einem der Bauer die Ketten, Stricke, Fußeißen und Schneereifen liegen hat; aus dem anderen lugen Milchschüsseln und „Stozen“ hervor. Eine dritte kleine Abtheilung oder Lade enthält die Schulbücher der Kinder. Die Bibliothek der Erwachsenen, meist bestehend aus Goffines Evangelien, einem alten Legendenbuch, Pater Kochens Lehr- und Exempelbuch, zu denen oft noch des „Schäfers Thomas populäre Vieharzneikunde“ hinzukommt, hat ihren Platz entweder auf dem Milchkasten oder auf einem Brett über der Thür. Der Kalender hängt zur bequemen Handhabung an einem Nagel in der Nähe des Esstisches. Die zwei übrigen Stubenecken haben ebenfalls ihre Bestimmung. In einer befindet sich der Uhrkasten, in dem eine alte rauchgeschwärzte Schwarzwälderuhr ihren eintönigen Pendelschlag mißt, in der zweiten steht der Milchkasten, ebenso bunt angestrichen wie der Tisch. Er ist vorn offen, nur mit einem Vorhang gegen die Fliegen versehen und hat im Innern querlaufende Brettchen, auf welche die Milchschüsseln nebst Rahmgefäß und Milchseige gestellt werden. Zur Einrichtung der Stube gehören noch ein oder zwei Scheibenstugen und wohl auch eine Flinte, welche an der Wand ihren Platz haben. Gewiß fehlt aber in keiner Bauernstube ein Krummhaken, der in engem Drahtkäfig an der Zimmerdecke hängt, weil er nach altem Volksglauben alle Krankheiten an sich ziehen soll. Auch andere Vögel hält man gern, besonders im Oberinntal. Im Winter läßt man sie frei in der Stube herumfliegen, denn mit dem Entkommen hat es keine Noth, da den ganzen Winter kein Fenster geöffnet wird. Was sich infolge dieser unsinnigen Gepflogenheit aus dem Dampf feuchter Wäsche und Lodenjoppen, die am heißen Ofen trocknen, aus Speisengeruch und dem Dampf schlechten Tabaks für eine Atmosphäre entwickelt, läßt sich leicht denken. Dazu kommt noch, daß man Schwerkranke meist in die Stube bettet, weil diese das einzige heizbare Local ist. Das Schlimmste aber ist nun, daß diese ganze Ausdünstung durch das Loch, das sich gewöhnlich über dem Ofen an der Zimmerdecke befindet, in die bäuerliche Schlafkammer des ersten Stocks hinaufgeleitet wird. Solche Umstände lassen es begreifen, warum ansteckende Krankheiten, wie Blattern, Typhus &c. auf dem Lande, und zwar besonders auf Berghöfen so furchtbar wirken.